

José Santos

Faro

Die Darstellung der Apokalypse in den ersten Werken von Ernst Jünger

1. Einführung

Dieser Aufsatz geht von der Entwicklung des apokalyptischen Denkens in den biblischen Texten und dessen Einfluss auf die westliche Kultur aus, um sich vor diesem bedeutungsvollen Hintergrund mit der literarischen Repräsentation der Apokalypse in den zwei ersten Werken Ernst Jüngers zu befassen, also im *Kriegstagebuch 1914–1918* und *In Stahlgewittern* (1920).¹

Obwohl das Thema der Apokalypse im literarischen Werk Ernst Jüngers schon oft Gegenstand von Studien war, hat folgende Feststellung Gerhards weiterhin ihre Gültigkeit: „In fast jeder Abhandlung über Ernst Jünger taucht der Begriff des Apokalyptischen auf, doch blieb bislang der Versuch aus, eine systematische Untersuchung zur Apokalypse Jüngers zu liefern“ (Gerhards 1999: 74). Es ist auch nicht das Ziel unserer Arbeit, „eine systematische Untersuchung zur Apokalypse Jüngers zu liefern“, sondern zu erkunden, welchen Umfang und welche Bedeutung apokalyptische Vorstellungen im *Ktb* und in *Sta* in verschiedenen Fassungen haben. Leitend sind zwei Fragen: Tauchen Darstellungen der Apokalypse schon im *Ktb* auf? Falls ja, wie werden sie in den verschiedenen Fassungen von *Sta* weiter bearbeitet?

2. Die Apokalypse als mythologisch-religiöses Phänomen und ihre Wirkung auf die Kunst, Literatur und Gesellschaft

Etymologisch stammt das Wort „Apokalypse“ aus dem Griechischen und bedeutet Enthüllung, Offenbarung. Seine Verbreitung in der westlichen Kultur ba-

¹ Ich verweise im Folgenden auf diese Werke als *Ktb* und *Sta*.

siert auf der so genannten apokalyptischen Literatur, die aus grandiosen symbolischen Bildern der Naturelemente besteht, die als Visionen ausgegeben werden. Diese apokalyptische Literatur war in der hebräischen Kultur sehr verbreitet und ist sowohl im Alten Testament (Jesaja, Hesekiel, Daniel, Joel, Sacharja) als auch im Schlussteil des Neuen Testaments, der Offenbarung des Heiligen Johannes, präsent, die aus zwei Teilen besteht: Briefe an die sieben Gemeinden Kleinasiens und Offenbarung der Geschehnisse einer Endzeit. Diese eschatologische Prophezeiung sollte die christliche Gemeinschaft ihrer Zeit geistlich auf eine bevorstehende Endzeit vorbereiten.

Der literarischen Darstellung der Apokalypse in der Bibel liegt der Glaube an eine zukünftige Rettung zugrunde. Dabei geht man von der Voraussetzung eines radikalen Bruches zwischen einer heutigen Zeit aus, die vom Bösen gekennzeichnet wird, und der zukünftigen Zeit, die aus dem Triumph Gottes entstehen wird (vgl. Brunel 1997: 53). Dieser Bruch wird in der Bibel durch die Dramatisierung von verschiedenen zerstörerischen Phänomenen dargestellt: kosmische Unordnung in Form von Gestirnen (Jes 34.4; Off 6.13; 8.10) oder Feuer (Off 8.7; 13.13), die auf die Erde oder ins Meer (Off 8.8) fallen, oder Naturkatastrophen wie Erdbeben (Jes 24.20; 29.6; Off 6.12; 8.5; 11.13; 11.19; 16.18) und Hagelstürme (Jes 28.2; 28.17; Off 16.21; 30.30), andere Naturerscheinungen wie Blitze und Donner (Off 4.5; 11.19; 16.18), manchmal von Musik begleitet (Off 8.5; 8.6), Stürme (Jes 28.2; 28.17; 29.6; 30.30), Streit im Himmel (Off 12.7) sowie Krieg und Zerstörung (Da 9.26; 11.33; Jes 35.3). Die Zerstörungsbilder beherrschen die apokalyptische Literatur, besonders die Offenbarung, wie Vondung behauptet: „Die eindrucksvollen Bilder in der Offenbarung Johannis sind Bilder der Zerstörung: [...] Erdbeben erschüttern die Grundfesten der Welt, Hagel und Feuer, mit Blut gemengt, fallen vom Himmel, die Sonne verfinstert sich, die Sterne stürzen auf die Erde, das Meer verwandelt sich in Blut, der Himmel entweicht“ (1988: 265–266).

Ein anderes mythologisches Phänomen, das aufgrund der früheren Tradition in der Offenbarung des Johannes angekündigt wird, ist das Weltgericht, dementsprechend sollen nach der Vernichtung der Welt die Ungerechten in den feurigen Pfuhl geworfen werden (Off 21.8), während die Gerechten „an dem Baum des Lebens“ „teilhaben dürfen“ (Off 22.14; 22.19)², an dem „der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Off 21.4), und Zugang in „die heilige Stadt, das neue Jerusalem“ (Off 21) haben werden.

Die symbol- und metaphorreichen Themen der Apokalypse haben die Künste in der westlichen Kultur immer wieder beeinflusst, insbesondere die bildende Kunst (vgl. Braungart 1991: 95) und die Literatur. Vondung bemerkt in diesem Zusammenhang: „Die Literatur ist voll von apokalyptischen Visionen: sie entfaltet sich in den Liedern der Befreiungskriege gegen Napoleon wie in den Gedichten des

² In dieser Arbeit zitiere ich die Bibel in der Übersetzung von Martin Luther.

Ersten Weltkriegs, in Wagners *Götterdämmerung* wie in den Dramen des Expressionismus, in Romanen des Fin de siècle wie in denen der zwanziger Jahre“ (1988: 11). Der Einfluss der Apokalypse als Ausdrucksweise bestimmter Gesichtspunkte durch eine katastrophistische Sichtweise durchschreitet alle Perioden der westlichen Geschichte und breitet sich aus, seit einer nahen Vergangenheit, zu neuen Themenbereichen, besonders in der deutschen Kultur, wie die zwei Weltkriege³, die Technisierungsentwicklungen⁴, der Holocaust⁵, die Atomgefahr⁶ und die Umweltdegradierung. Auf der anderen Seite kann die Tendenz zu apokalyptischen Darstellungen nicht von den großen geschichtlichen Erschütterungen getrennt werden, da wie in biblischen Texten, die apokalyptische Rede „Ausdruck eines Epochenumbruchs, zumindest aber einer Bewußtseinskrise“ ist (vgl. Kaiser, 1991: 13). Folglich bilden die apokalyptischen Darstellungen gewöhnlich eine Ausdrucksweise von Gesichtspunkten mit religiöser, politischer, kultureller oder sozialer Motivation und sind immer in einen gewissen historischen Kontext integriert, in dem sie, im Licht ihrer Motivation, verstanden werden sollen.

Unter allen Visionen der Johannes-Offenbarung ragen zwei hervor, die die westliche Kultur stark beeinflusst haben: eine Vision von Katastrophe und Weltuntergang, die mit der Angst konnotiert wird, und eine Vision von einem zukünftigen Reich Gottes, die mit der Hoffnung assoziiert wird.

Unter dem religiösen Gesichtspunkt enthielt der Apokalypsebegriff immer die zwei Dimensionen von Weltuntergang und Gottesreich. Dennoch hat der Apokalypsebegriff in der Gegenwart immer mehr die Verbindung zur zweiten Dimension verloren und wird fast ausschließlich im Sinne von „Katastrophe“ verstanden, wie Braungart feststellt: „Wir verstehen heute darunter zumeist allgemein eine globale Katastrophe, für die wir selbst verantwortlich sind und nach der nichts mehr kommt, und literarisch eine Dichtung vom Weltende“ (Kaiser, 1991: 65). So gelangen wir zum heutigen Begriff von „kupierter Apokalypse“, den Vondung mit folgenden Worten beschreibt:

Wenn wir dennoch von der Apokalypse eines Atomkriegs sprechen, so haben wir es mit einer „kupierten“ Apokalypse zu tun. Wir können nur die erste Hälfte der herkömmlichen apokalyptischen Vision meinen; die zweite Hälfte, die Errichtung der neuen, vollkommenen Welt, die früher dem Untergang Sinn und Ziel verlieh, hat sich verflüchtigt (1988: 12).

Die zweite Idee, die mit dem Begriff „kupierte Apokalypse“ in Verbindung steht, ist, dass sich der Weltuntergang nicht durch Gottes Gericht nach einem heilsgeschichtlichen Plan vollzieht, sondern vom Menschen durch technische Mittel wie einen gewaltigen Nuklearschlag verursacht wird (vgl. Kesting, in: Kaiser, 1991: 169; Vondung, 1988: 50).

³ Vgl. Vondung: „In der Tat haben die beiden Weltkriege, der erste noch mehr als der zweite, in Deutschland eine Flut apokalyptischer Deutungen hervorgerufen“ (1988: 10).

⁴ Vgl. Gerhards (1999: 76).

⁵ Vgl. Lamping (in: Kaiser, 1991: 237–255).

⁶ Vgl. Vondung (1988: 7–9); Kaiser (1991: 11).

3. Darstellungen der Apokalypse im *Kriegstagebuch 1914/1918* und *In Stahlgewittern*

Die Untersuchungs- und Interpretationsmethodologie der apokalyptischen Darstellungen in den oben erwähnten Texten stützt sich auf Vondung (1988: 21–22), der feststellt, dass man von der Identifizierung der apokalyptischen Merkmale der biblischen Texten auszugehen hat, um ein Ähnlichkeitsverhältnis zwischen den analysierten Texten und den biblischen Äußerungen erkennen zu können. Danach soll man die identifizierten apokalyptischen Darstellungen in ihrem zeitlichen, kulturellen und sozialen Kontext interpretieren und ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede gegenüber den biblischen Texten feststellen. In diesem Sinne sollen Jüngers erste Werke, *Ktb* und *Sta* untersucht werden.

Den oben erwähnten Parametern folgend, haben wir, aufgrund der Analyse des *Ktb* zahlreiche Bilder mit Merkmalen der apokalyptischen Mythologie gefunden. Außerdem haben wir, durch die vergleichende Analyse des *Ktb* und der verschiedenen Fassungen von *Sta*, ebenfalls festgestellt, dass es eine gewisse Übereinstimmung zwischen den apokalyptischen Darstellungen in den beiden Werken gibt. Fünf der apokalyptischen Darstellungen in *Sta* stimmen mit den dreizehn Darstellungen in *Ktb* überein und gehen wohl auf sie zurück.

Der Schauplatz aller apokalyptischen Darstellungen ist stets die Front. Sie stehen immer mit großen Schlachten in Verbindung, in denen das Artilleriefeuer eine dominierende Rolle spielt. Interessanterweise stammt fast die Hälfte der apokalyptischen Darstellungen aus Einträgen des Jahres 1916, in denen die Materialschlacht in furchtbaren Artilleriebombardements kulminiert.

In einer Variante der apokalyptischen Darstellungen im *Ktb* werden gewaltigste Explosionen als „Weltuntergang“ aufgefasst:

- (1) Ein furchtbarer Krach und ein Weltuntergang. Eine Wolke von Staub, Steinen, Eisensplintern erhebt sich, die Umgegend vernichtend (*Ktb* 3, 9.1.1916: 149).
- (2) Die Flatterminen sind länglich, überschlagen sich in der Luft und detonieren furchtbar. Man hat Zeit genug, sich zurückzuziehen. Erst ein Flattern, das immer schwächer wird, dann ein Flattern, das immer stärker wird, ein kurzer Aufschlag, dann ein kleiner Weltuntergang (*Ktb* 3, 9.1.1916: 154–155).

Im Zitat (1) besteht die apokalyptische Szene aus einer Bilderkombination, die verschiedene Phänomene beinhaltet, wie ein akustisches Phänomen mit psychologischen Implikationen (ein furchtbarer Krach), ein bedrohlicher, destruktiver Naturvorgang (eine Wolke von Staub, Steinen, Eisensplintern) und ein mythologisches Phänomen mit apokalyptischen Merkmalen (ein Weltuntergang), genauso wie die Wirkung in der Wahrnehmungsumwelt (die Umgegend vernichtend).

Das Zitat (2) ist ein gutes Beispiel, im Kontext des Ersten Weltkrieges, für das Verhältnis zwischen dem Menschen und der Technik (die Flatterminen), wobei

dieses Verhältnis als „ein kleiner Weltuntergang“ wahrgenommen wird. In den ersten Werken Ernst Jüngers, besonders im *Ktb* und in *Sta*, wird auch die Technik ins Apokalypse-Modell integriert, wie Claudia Gerhards es für das Werk *Der Arbeiter* beschreibt: „Die Rationalisierungs- und Technisierungsentwicklungen werden in das Apokalypse-Modell eingebunden, so daß eine »kalte«, rationalisierte und technisierte Apokalypse entsteht“ (1999: 76).

Mit Hilfe folgender Zitate aus dem *Ktb* und zwei Fassungen von *Sta* wollen wir jetzt ein Beispiel der Evolution der Apokalypsedarstellung im Literarisierungsvorgang von diesem letzten Werk zeigen:

Um 5:05 brach das Feuer los. Es war ein Donnern, wie ich es in noch keiner Schlacht vernommen hatte. Das Krachen war direkt unglaublich, wie ein Weltuntergang (*Ktb* 13, 21.3.18: 57–58).

Endlich stand er auf 5:05 Uhr. Der Orkan brach los. Ein rasender Donner, der auch die schwersten Abschüsse in seinem gewaltigen Rollen verschlang, ließ die Erde erzittern. Das gigantische Vernichtungsgebrüll der unzähligen Geschütze hinter uns war so furchtbar, daß auch die größten der überstandenen Schlachten dagegen ein Kinderspiel schienen (*Sta* I–II: 143).

Endlich stand er auf 5:05 Uhr. Der Orkan brach los. Ein flammender Vorhang fuhr hoch, von jähem, nie gehörtem Aufbrüllen gefolgt. Ein rasender Donner, der auch die schwersten Abschüsse in seinem gewaltigen Rollen verschlang, ließ die Erde erzittern. Das gigantische Vernichtungsgebrüll der unzähligen Geschütze hinter uns war so furchtbar, daß auch die größten der überstandenen Schlachten dagegen ein Kinderspiel schienen (*Sta* III–VIII: 223).

Im *Ktb* wird die Apokalypse durch das Bild „Weltuntergang“ hervorgerufen, das von Feuer und Donnern ergänzt wird. In *Sta* wird die Handlung in steigendem Maße in ihrem Kontext dargestellt (Das gigantische Vernichtungsgebrüll der unzähligen Geschütze hinter uns war so furchtbar) und gewissermaßen desakralisiert, wobei, durch die Erwähnung der „Geschütze“, die Idee eines apokalyptischen Erlebnisses im Kontext des modernen Krieges verstärkt wird. Die Evolution der apokalyptischen Szene wird von einer Ausdehnung der Erzählzeit, der Metaphorik und des dargestellten apokalyptischen Gehalts gekennzeichnet, der große Ähnlichkeiten mit einigen Formulierungen in der Offenbarung des Johannes aufweist: „Und es tut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menschen“ (Off. 13.13): „Und es wurden Blitze und Stimmen und Donner; und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben, so groß“ (Off. 16.18). Vergleichen wir jetzt diese biblischen Szenen mit den oben zitierten Textstücken von Ernst Jünger. Die erste apokalyptische Äußerung ist das Feuer, das in dem *Ktb* Zitat in dem Ausdruck „brach das Feuer los“ vorkommt, der später in der ersten und zweiten Fassung (1920, 1922) von *Sta* durch die Metapher „Orkan“ ersetzt wird, aber ab der dritten Fassung (1924) in dem Ausdruck „Ein flammender Vorhang“ wieder auftaucht. Die zweite apokalyptische Äußerung besteht aus der Darstellung von atmosphärischen Naturerscheinungen: „ein Donnern“ im *Ktb* und „der Orkan“ sowie „ein rasender Donner“ in allen Fassungen von *Sta*. Drittens hat „ein großes

Erdbeben“ (Offenbarung) in der Metapher „Weltuntergang“ aus dem *Ktb* oder in dem metaphorischen Ausdruck „[ein rasender Donner] ließ die Erde erzittern“ aus *Sta* seine Entsprechungen. Den „Stimmen“ (Offenbarung) entsprechen die Ausdrücke „das gigantische Vernichtungsgebrüll der unzähligen Geschütze“ und „Aufbrüllen“ aus *Sta*. In diesem Werk, wie im *Ktb*, wird der Lärm, der von den Abschüssen der Kanonen verursacht wird, oft als Gespräch dargestellt⁷. Zum Schluss sollte auch der Vergleich zu den bisher gesehenen Phänomenen erwähnt werden. Hier lässt sich eine große Ähnlichkeit zwischen der Äußerung „und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben, so groß“ aus der Offenbarung des Johannes und den Ausdrücken „wie ich es in noch keiner Schlacht vernommen hatte“ (*Ktb*), „daß auch die größten der überstandenen Schlachten dagegen ein Kinderspiel schienen“ (*Sta* I–VIII) und „von jähem, nie gehörtem Aufbrüllen“ (*Sta* III–VIII) feststellen.

Eine andere Variante in der Apokalypsedarstellung, die im *Ktb* vorkommt und in *Sta* wiedergegeben wird, ist der Fall von Gestirnen auf die Erde:

Dort angekommen, sah ich eine riesige gelb leuchtende Sonne zur Erde fallen, eine lange schwarze Rauchwolke nach sich ziehend (*Ktb* 9, 1.3.17: 52).

Während dieses Weges sah ich vor uns eine riesige, gelbe Sonne zur Erde sinken, eine lange, schwarze Rauchfahne nach sich ziehend (*Sta* I–VIII: 67).

Auf nicht metaphorische Weise bedeutet diese Passage den Fall von einem Fesselballon, der von einem angreifenden deutschen Flugzeug in Brand gesetzt wurde. Es ist ihre literarische Darstellung, die dieser Textstelle apokalyptische Züge verleiht, da sie sehr den folgenden biblischen Passagen ähnlich ist: „und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel“ (Off 8.10); „und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde“ (Off 9.1). In beiden Fällen handelt es sich um die Beschreibung des Falles eines Sterns auf die Erde. Eine andere Analogie besteht in der Ähnlichkeit zwischen dem Ausdruck „der brannte wie eine Fackel“ des ersten biblischen Beispiels und „eine lange, schwarze Rauchfahne nach sich ziehend“ von *Ktb* und *Sta* I–VIII. Das zweite biblische Beispiel hat in der Formulierung „und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde“ (Off 9.1) und „sah ich vor uns eine riesige, gelbe Sonne zur Erde sinken“ (*Ktb* + *Sta* I–VIII) seine Entsprechung.

Eine andere Form der Darstellung der Apokalypse ist die literarische Beschreibung der Zerstörung der Stadt Fresnoy durch riesigen Artilleriebeschuss im *Ktb* und in *Sta*:

[...] denn ich mußte auf unser Haus zurennen, wo ein kirchturmhoher Einschlag den anderen ablöste und zwischendurch die 30,5 cm mit riesenbreiter, rotbrauner Wolke auseinander krach-

⁷ Vgl. folgende Beispiele: „besonders da grade vorn die Kanonen wieder lebhaft zu sprechen beginnen“ (*Ktb* 9, 12.12.1916: 15); „Einige Wochen später, als die Geschütze zu sprechen begannen, mußten sie Hals über Kopf das Haus verlassen, in dem sie ihr Leben verbracht hatten“ (*Sta* VI–VIII: 306).

ten. Man sah richtig, wie die Häuser vom Erdboden verschwunden, bald stürzte hier ein Giebel, bald fiel dort eine Wand ein, oder die Sparrengerüste flogen durch die Luft, um die Dächer der benachbarten Häuser abzumähen. Es war ein grandioses, aber nicht ungefährliches Schauspiel (*Ktb* 10, 28.4.1917: 68–69).

In Fresnoy löste eine kirchturmhohe Erdsäule die andere ab; jede Sekunde schien die vorhergehende noch übertrumpfen zu wollen. Wie durch Zaubermacht wurde ein Haus nach dem andern vom Erdboden eingesogen; Mauern brachen, Giebel stürzten, und kahle Sparrengerüste wurden durch die Luft geschleudert, die benachbarten Dächer abmähend. Über weißlichen Dampfschwaden tanzten Wolken von Splittern. Auge und Ohr hingen wie gebannt an dieser wirbelnden Vernichtung (*Sta* I–VIII: 78).

Beide Zitate drücken ihren symbolischen Gehalt durch eine große Anzahl von Bildern und Metaphern aus, die zu verschiedenen metaphorischen Feldern gehören. Das Textstück aus dem *Ktb* weist schon eine gewisse literarische Komplexität auf, die in *Sta* nur kleine ästhetische Umgestaltung erhält: Das Wort „Einschlag“ wird durch den metaphorischen Ausdruck „Erdsäule“ ersetzt; die Schauspiel-Metapher „ein grandioses, aber nicht ungefährliches Schauspiel“ wird durch eine Tanz-Metapher „tanzten Wolken von Splittern“ substituiert; und die Übernatürlichkeit der zentralen Szene mit dem Satz „Wie durch Zaubermacht wurde ein Haus nach dem andern vom Erdboden eingesogen“ wird verstärkt. Diese Szene der Zerstörung einer französischen Stadt im Krieg weist große Ähnlichkeit mit der Darstellung verschiedener biblischer Apokalypsen auf: „Die Stadt ist zerstört und wüst, alle Häuser sind verschlossen, dass niemand hineingehen kann“ (Jes 24.10); „Denn du hast die Stadt zum Steinhaufen gemacht, die feste Stadt, dass sie in Trümmern liegt“ (Jes 25.2); „Und aus der großen Stadt wurden drei Teile, und die Städte der Heiden fielen“ (Off 16.19). Durch die Ähnlichkeit mit diesen biblischen Szenen wird der apokalyptische Charakter der Zerstörung von Fresnoy literarisch gestaltet.

Der Vergleich der folgenden Textstücke erlaubt eine gewisse Einsicht in den Literarisierungsvorgang von *Sta* und ist ein Beispiel für die literarische Umgestaltung der Apokalypse-Darstellung:

Das Trommelfeuer nahm eine wahnwitzige Stärke an. Die Erde wankte und der Himmel schien ein Hexenkessel zu sein. Hunderte von schweren Batterien schossen, unzählige Geschosse kreuzten sich in der Luft. Ich bekam heftige Ohrenschmerzen. Vorn stiegen rote Leuchtkugeln auf. Combles war in eine Rauchwolke gehüllt, Unteroffizier Diekhoff vom dritten Zuge verlor den Verstand (*Ktb* 6, 24.8.1916: 84–85).

Von 9–10 Uhr nahm das Feuer eine wahnwitzige Wucht an. Die Erde wankte, der Himmel schien ein brodelnder Riesenkessel. Hunderte von schweren Batterien krachten um und in Combles, unzählige Granaten kreuzten sich heulend und fauchend über uns. Alles war in dichten Rauch gehüllt, der von bunten Leuchtkugeln unheildrohend bestrahlt wurde. [...] Man hatte das Empfinden des Unentrinnbaren und unbedingt Notwendigen wie einem Ausbruch der Elemente gegenüber. Ein Unteroffizier des dritten Zuges wurde tobsüchtig. Um 10 Uhr beruhigte sich diese Fastnacht der Hölle allmählich und ging in ein ruhiges Trommelfeuer über, in dem man allerdings den einzelnen Abschluß auch noch nicht wahrnehmen konnte (*Sta* I–VIII: 51–52).

Auch hier bedeutete der Literarisierungsvorgang eine erhebliche Ausdehnung der Erzählzeit, die ungefähr verdoppelt wird, und der Anzahl metaphorischer Ausdrücke, die jetzt auch die Granatenexplosionen darstellen, genauso wie auch der kosmischen Naturvorgänge, die die übernatürliche Dimension der Szene betonen. Daraus entsteht ein Szenarium, dessen apokalyptische Merkmale vorwiegend aus der Darstellungskombination von Naturvorgängen wie „Feuer“, „die Erde wankte“, „Rauch“ oder „Ausbruch der Elemente“ und übernatürlichen Bildern wie „der Himmel schien ein brodelnder Riesenkegel“ und „Fastnacht der Hölle“⁸ besteht.

Sowohl im *Ktb* als auch in *Sta* wird die apokalyptische Dimension durch Bilder vergegenwärtigt, die in der kollektiven Vorstellungskraft mit der Apokalypse konnotiert werden. Dazu gehören die Erwähnungen der Hölle und des Jüngsten Gerichts, wie in folgenden Beispielen: „höllisches Konzert“ (*Ktb* 6, 17.7.1916: 33), „höllisches Art.-Feuer“ (*Ktb* 11, 29.7.1917: 122), „mit höllischem Fauchen“ (*Sta* I–VIII: 176), «ein Höllenspektakel» (*Ktb* 5, 27.6.1916: 94; *Sta* I–VIII: 43), „von Flammerscheinungen begleiteten höllischen Krach“ (*Sta* III: 72), und „wie eine Stimme des jüngsten Gerichts“ (*Ktb* 13, 22.3.18: 157; *Sta* III–VI: 159).

Ein einziges Mal wird die Apokalypse wörtlich erwähnt, und zwar in den beiden letzten Fassungen von *Sta*: „Die Straße bot ein apokalyptisches Bild“ (*Sta* VII–VIII: 269). Der Verfasser ruft hier ein Szenarium von Zerstörung und Tod hervor, in dem er eine Parallele zu den biblischen Apokalypsen zieht, was eine deutliche Mythifizierung seiner Kriegsdarstellung nach sich zieht.

Die nächste apokalyptische Passage, die wir untersuchen, vereinigt zweifellos in einer einzigen Szene die meisten apokalyptischen Elemente. Da sie in keiner Verbindung zum *Ktb* steht und unverändert in allen Fassungen von *Sta* bleibt, kann man annehmen, dass der Verfasser sie für vollkommen gehalten haben sollte, da diese nicht mehr Gegenstand seiner Bearbeitung wurde:

In diesem Augenblick setzte schlagartig ein ungeheures Feuer ein. Erde sprang auf in fauchenden Fontänen, und ein Hagel von Splittern fegte wie ein Regenschauer das Land. [...]. Ich befand mich in einem anderen Zuge und drängte mich mit den anderen nach den Trümmern eines Dorfes, das die unerbittlichen Granaten bis auf die Grundmauern rasiert hatten. [...] Vor uns flatterte gelb eine Feuerwand; Detonation folgte auf Detonation; Häuserreste, ein Schauer von Erdklumpen, Ziegelstücken und Eisensplittern hagelte auf uns herab und schlug helle Funken aus den Stahlhelmen. Ich starrte in diesen glühenden Hexenkessel hinein. Was war dagegen das halbstündige Trommelfeuer, das diesen verfehlten Angriff vorbereitet hatte. Denn daß er verfehlt war, war mir klar wie eine Vision. Zweimal verschlang ein ungeheuerlicher Krach in kurzen Zwischenräumen das Toben. Ganze Schuttfelder flogen in die Luft, wirbelten durcheinander und stürzten mit höllischem Prasseln nieder (*Sta* I–VIII: 105–106).

⁸ Dieser metaphorische Ausdruck steht direkt mit einem anderen Eintrag aus dem *Ktb* in Verbindung: „Die Fastnacht der Hölle durchtobt die Welt. Geselle, Geselle, Wer zaudert, fällt“ (*Ktb* 6, 25.7.1916: 40).

In diesem Textstück vereinigen sich folgende apokalyptische Elemente: eine Erscheinung (wie eine Vision), das Feuer (ungeheures Feuer), (eine Feuerwand), (Trommelfeuer), Erdbewegungen (Erde sprang auf), Zerstörungszeichen (Trümmer eines Dorfes)⁹, Lärm mit übernatürlicher Dimension (ein ungeheuerlicher Krach), das Übernatürliche (Hexenkessel), (mit höllischem Prasseln) und die Plage des Hagels (ein Hagel von Splittern fegte wie ein Regenschauer das Land), (ein Schauer von Erdklumpen Ziegelsteinen und Eisensplintern hagelte auf uns herab). Vergleichen wir das sich wiederholende und bedrohliche Phänomen des Hagels in dem obigen Zitat mit folgendem Bibelabschnitt: „Und ein großer Hagel wie Zentnerstücke fiel vom Himmel auf die Menschen“ (Off 16.21). Wie in der Bibel, besonders in den Texten von Jesaja und Johannes, wird auch im *Ktb* und in *Sta* oftmals lebensgefährlicher Hagel erwähnt. Der Unterschied ist aber, dass in diesen Werken die Apokalypse in keinem religiösen Zusammenhang steht, sondern im Kontext eines modernen Kriegs. Der Hagel und das Feuer sind Metaphern, die die Zerstörungskraft moderner Kriegsmittel darstellen.

4. Schlussfolgerungen

Obwohl das *Ktb* von Ernst Jünger nie als literarisches Dokument erwähnt worden ist (vgl. *Sta* I: Vorwort), beweist es schon literarische Eigenschaften auf, vor allem im Bereich der metaphorischen Darstellung der Kriegsphänomene, unter denen die apokalyptischen Darstellungen ein gutes Beispiel sind, die in *Sta* weiter benutzt oder bearbeitet werden.

Ein gemeinsames Merkmal im *Ktb* und in *Sta* ist, dass apokalyptische Szenen im Kriege immer mit starken Bombardierungen an der Front zusammenhängen. In *Sta* wird diese Thematik durch die häufige Umarbeitung oder Umschreibung des Werks betont und vertieft.

Bei Ernst Jünger deutet die literarische Gestaltung der Apokalypse auf die Darstellung des Krieges als Naturvorgang hin und auf die Verbindung von Apokalypse und Technik. Daher ist die apokalyptische Zerstörung keine Folge einer biblischen Katastrophe mehr, sondern der Technik im modernen Krieg, ein faszinierendes, aber gleichzeitig erschreckendes Menschenwerk, das ein bis dahin nicht bekanntes Zerstörungspotential hatte.

Alle direkten oder indirekten Erwähnungen der Apokalypse in den untersuchten Werken beziehen sich nur auf die erste Dimension, d. h. auf die Dimension der Zerstörung. Daher können diese Werke in die moderne apokalyptische Literatur integriert werden, wo die Apokalypse keine religiöse und in positivem Sinn offenbarende Funktion mehr besitzt.

⁹ Es drängt sich der Vergleich auf mit dem schon zitierten Ausschnitt aus dem Alten Testament: „Denn du hast die Stadt zum Steinhaufen gemacht, die feste Stadt, dass sie in Trümmern liegt“ (Jes 25.2).

Durch die Darstellung von einigen seiner Kriegserlebnisse als Katastrophen, denen eine symbolische und metaphysische Dimension verliehen wird, hat Ernst Jünger seine Kriegserlebnisse auf literarischer Ebene aufgewertet und folglich die psychische Stärke seines Helden hervorgehoben, der mit erstaunlicher Beharrlichkeit und Überlebensfähigkeit in solchen apokalyptischen Szenarien einen ständigen und erfolgreichen Kampf gegen den Tod führt.

Siglen

- Ktb* – *Kriegstagebuch 1914/1918* [Die verschiedenen Bände des Tagebuchs werden mit arabischen Zahlen gekennzeichnet. Beispiel: *Ktb* 1].
- Sta* – *In Stahlgewittern* [Die verschiedenen Fassungen des Werks werden mit römischen Zahlen gekennzeichnet. Beispiel: *Sta* I].

Literatur

- Brunel, Pierre: *Dicionário de Mitos Literários*. Rio de Janeiro 1997.
- Braungart, Wolfgang: *Apokalypse und Utopie*. In: Kaiser, Gerhard (Hrsg.): *Poesie der Apokalypse*. Würzburg 1991, S. 63–102.
- Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments – Nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers*. Stuttgart 1969.
- Eliade, Mircea: *Aspectos do Mito*. Lisboa e Rio de Janeiro 1989. [Originaltitel: *Myth and Reality*, 1963].
- Gerhards, Claudia: *Apokalypse der Moderne. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk*. Würzburg 1999.
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers*. Hannover 1920 [1. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern*. Berlin 1922 [2. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern*. Berlin 1924 [3. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern. Ein Kriegstagebuch*. Berlin 1934 [4. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern. Ein Kriegstagebuch*. Einmalige Ausgabe. Hamburg 1934 [5. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern. Ein Kriegstagebuch*. Berlin 1935 [6. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern*. In: *Werke – Tagebücher I, Der Erste Weltkrieg*. Bd. 1. Stuttgart 1961, S. 9–310 [7. Fassung].
- Jünger, Ernst: *In Stahlgewittern*. Stuttgart 1978 [8. Fassung].
- Jünger, Ernst: *Kriegstagebuch 1914/1918*. 15 Bände. Marbach. Handschriften-Abteilung des Deutschen Literaturarchivs [noch nicht veröffentlicht].
- Kaiser, Gerhard (Hrsg.): *Poesie der Apokalypse*. Würzburg 1991.
- Kesting, Marianne: *Warten auf das Ende. Apokalypse und Endzeit in der Moderne*. In: Kaiser, Gerhard (Hrsg.): *Poesie der Apokalypse*. Würzburg 1991, S. 169–186.
- Lamping, Dieter: *Gedichte nach Auschwitz, über Auschwitz*. In: Kaiser, Gerhard (Hrsg.): *Poesie der Apokalypse*. Würzburg 1991, S. 237–255.
- Oesterle, Ingrid: *Romantische Poesie der Apokalypse*. In: Kaiser, Gerhard (Hrsg.): *Poesie der Apokalypse*. Würzburg 1991, S. 103–128.

Schwilk, Heimo: *Zeitsprung in den Untergang. Ernst Jüngers apokalyptisches Alterswerk*. In: Schwilk, Heimo: *Wendezeit – Zeitwende. Beiträge zur Literatur der achtziger Jahre*. Bonn 1991, S. 102–108.

Vondung, Klaus: *Die Apokalypse in Deutschland*. München 1988.

Abstracts

Dieser Aufsatz analysiert die Darstellung der apokalyptischen Bilder in zwei frühen Werken von Ernst Jünger mit dem Ziel, ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede zu den biblischen Apokalypse-Darstellungen zu zeigen. Untersucht werden das *Kriegstagebuch 1914/1918* Ernst Jüngers, ein bislang noch unveröffentlichtes Werk des Autors, und *In Stahlgewittern*, das aus einer literarischen Reinterpretation der Kriegserlebnisse Ernst Jüngers, die im Kriegstagebuch aufgezeichnet wurden, beruht. Alle direkten oder indirekten Erwähnungen der Apokalypse in den untersuchten Werken beziehen sich lediglich auf die Dimension der Zerstörung, da der Autor vor allem die psychische Stärke seines Helden, der in solchen apokalyptischen Szenarien einen ständigen und erfolgreichen Kampf gegen den Tod führte, hervorheben wollte.

This paper aims to investigate the representation of the apocalypse in two first works of Ernst Jünger with the aim of showing their similarities and differences when compared to the biblical representations of the apocalypse. Object of research are the war diary (*Kriegstagebuch 1914/1918*) of Ernst Jünger, so far not published yet, and *Storm of Steel (In Stahlgewittern)*, a work which consists in the literary reinterpretation of the war experiences of the author, that had been represented in the war diary. All direct or indirect references to the apocalypse in the analyzed works refer only to its destructive dimension, as the author wanted to reinforce the psychical strength of his hero in a continuous fight against death in such apocalyptic sceneries.